

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Blätter. 1817-1848
22 (1838)**

32 (7.8.1838)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-791379](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-791379)

Oldenburgische Blätter.

N^o 32. Dienstag, den 7. August. 1838.

Feyer der Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs in Burhave am 17. Juli 1838.

Der 17. Juli d. J. war für Burhave ein festlicher Tag. Schon am 16. ward die frohe Botschaft kund, daß Se. Königl. Hoheit der Großherzog, von Wangeroge kommend, auf Ihrer Reise um die Deiche am 17. Juli hier eintreffen und übernachten würden. Mit frohem Herzen und aus einem innern Antriebe setzte sich nun Alles in Bewegung, den vielgeliebten Landesherrn feyerlich zu empfangen, so gut in einem so kleinen Orte es möglich war und die Kürze der Zeit es erlaubte. Auf dem Meyenbörgschen Gasthause, wo Se. Königl. Hoheit abzutreten beabsichtigten, so wie auch auf dem, demselben gegenüberstehenden Gasthause des Herrn Morisse wurden, als Höchst dieselben Fedderwarden verließen, Oldenburgische Flaggen aufgezogen.

Zwischen dem Lewensteinischen und dem Niedeburgischen Hause war über den Weg, der von Langwarden kommt, und von woher, wie man wußte, Höchst dieselben eintreffen wollten, eine Ehrenpforte erbaut. Diese bestand aus zwey, 24 Fuß hohen Säulen, blau mit rothem Bande umwunden und geschmückt mit Blumen und Laubgewinden.

Ueber die Säulen war ein Bogen gespannt, der in einem Kranze die Inschrift trug:

Aus
treuer Liebe
dem
verehrten Landesfürsten
das
dankbare Burhave.

Hier bey der Ehrenpforte erwarteten die Ankunft Sr. Königl. Hoheit die Prediger von Burhave und Langwarden im Ornat, die angesehensten Einwohner von Burhave und die ersten Hausleute der Gemeinde. Der Amtmann war bereits im Gefolge Höchst derselben, nachdem er Höchst sie bey dem Eintritt in den Amtsdistrict unterthänigst und ehrerbietigst bewillkommt hatte. Eine große Menge Menschen aus dem hiesigen und den benachbarten Kirchspielen war herbegeeilt. Alt und Jung, Reich und Arm, Mütter mit den Säuglingen auf den Armen, Kranke, die seit einem halben Jahre fast nicht das Bette verlassen hatten, wünschten den verehrten Fürsten und seinen Einzug zu sehen. Abends, etwa um 7 Uhr, verkündete das Geläute der Glocken, daß Se. Königl. Hoheit bey Burhave eingetroffen waren. Bey der Ehren-

pforte nähete sich der Prediger des Orts ehrfurchtsvoll dem Wagen, folgende Worte unterthänigst aussprechend:

»Ew. Königl. Hoheit halten zu
»Gnaden, wenn die Gemeinde Burhave
»die Empfindungen der Freude auszu-
»drücken sucht, über das Glück, den viel-
»geliebten Landesvater in ihrer Mitte zu
»sehen; sie hat ihre Unterthänigkeit, An-
»hänglichkeit und Liebe gegen Höchstdie-
»selben hiedurch zu erkennen geben und
»sich der Huld und Gnade Ew. Kö-
»niglichen Hoheit empfehlen wollen.«

Hoch lebe unser gnädigster Groß-
herzog und Landesvater Paul Fried-
rich August! ertönte es nun von allen Seiten
und die Musik fiel ein mit dem: »Heil un-
serm Fürsten, Heil! u. *)

Se. Königl. Hoheit fuhren jetzt langsam
weiter; ein jungfräulicher Zug hatte sich ge-
bildet: vierzehn Jungfrauen, einfach weißge-
kleidet, gingen, Blumen streuend, bis zum
Meyenbörgschen Hause vor dem Wagen her.
Alle hatten die Ehre Sr. Königl. Hoheit,
nachdem Höchstdieselben dort abgetreten wa-
ren, vorgestellt zu werden und drückten jetzt
ihre Freude aus, den vielgeliebten Landesva-
ter in Burhave zu sehen und hier begrü-
ßen zu können. Mit den Aeußerungen der
Höchsten Zufriedenheit wurde dieß angenom-
men, nach einer kurzen Unterhaltung ihnen
mit gnädigstem Wohlwollen gedankt und huld-
voll wurden sie entlassen.

Vor der Thür des Meyenbörgschen Hau-
ses war ein Transparent mit der Inschrift:

*) Ein Schiff, welches abgesandt war, Kanonen von Bremerhaven zu holen, damit Se. Königl. Hoheit bey der Ankunft mit denselben begrüßt würden, hatte leider dieselben nicht einnehmen können.

Nimmer wankt im Sturm der Zeit der
Gerechtigkeit Säule.

Nimmer die Krone darauf, schirmend
umstrahlt sie ein Gott!

Ueber dem Namenszuge A., der mit
Lampen umgeben war, stand eine opfernde
Priesterin, mit folgenden Worten:

Steiget zum Himmel empor, des Vater-
lands freudige Opfer,

Opfer innigen Danks, herzlichster Wünsche
für Ihn!

Während der Tafel, zu welcher auch der
Amtmann, die Prediger von Burhave und
Langwarden, der Amtsauditor und der
Deichconducteur gezogen zu werden die Ehre
hatten, ertönte wieder vor der Thür das
»Heil unserm Fürsten, Heil!« nebst andern
Musikstücken, vor den geöffneten Thüren des
Saals, und das Vorhaus war mit Menschen
angefüllt, die gekommen waren, den geliebten
Fürsten zu sehen.

Unterdeß war eine Illumination des gan-
zen Orts ins Werk gerichtet. Ueber 200
Lampen, auf Pfählen durch das Dorf ver-
breitet, erhellten dasselbe; alle Fenster waren
erleuchtet, mehrere derselben hatten Transpa-
rente, Bogen mit Blumengewinden geschmückt
u. dgl. Nach aufgehobener Tafel geruheten
Se. Königl. Hoheit zu Fuße durch den Det
zu gehen und Alles gnädigst im Augenschein
zu nehmen. Eine Menge Menschen begleite-
ten Höchstdieselbe unter anhaltendem Vivat-
und Hurrah-Rufen.

Nachdem Höchstdieselben in den Gasthof
zurückgekehrt waren, näheten sich die Ange-
sehensten der frohen Gemeinde, einen Sackel-



zug mit Musik und Gesang anführend, voll innigster Verehrung dem Menenbörgischen Hause; man schwenkte die Hüte, und drey mal erscholl der Freudenruf: Paul Friedrich August lebe hoch!

Unter Aeußerungen der gnädigsten Zufriedenheit erschien jetzt der vielgeliebte Fürst an der Thür, die versammelte Volksmenge huldreichst begrüßend und wiederholt den verbindlichsten Dank aussprechend. Höchstwunders geruhten dann, den Anführer des Fackelzugs, den Kirchspielsvogt der Gemeinde, zu sich zu bescheiden, mit ihm sich zu unterhalten und dann ihn in Gnaden zu entlassen.

Am andern Morgen verließen Se. Kön.

Hohheit Burhave, um über Dvelgönne zu Höchstdero Residenz zurückzukehren; alle gute und fromme Wünsche begleiteten Höchstdieselden.

Gott segne Ihn! Gebe Ihm dauernde Gesundheit und ein frohes Alter!

Gott segne die Großherzogin Cäcilia; erhalte die theuerste und geliebte Landesmutter bis in die spätesten Jahre an Seiner Seite zum Wohl des Volks!

Gott segne den Erbgroßherzog, die Hoffnung des Landes, die Herzoginnen und das ganze Großherzogliche Haus!

Gemeinde Burhave.

Im Monat Juli 1838.

Sonderbare Denunciation aus dem vorigen Jahrhunderte.

Dem Fürsten Johann August von Anhalt-Zerbst wurde im März 1722. eine namenlose Denunciation gegen den damaligen Deichgräfen in der Herrschaft Zeven namens der Unterthanen dieser Herrschaft eingekandt. Der Fürst trug dem Regierungsrath Fleurquen auf, ohne Aufsehen dem Verfasser dieser Schrift nachzuforschen und, nachdem dieser denn auch so viel herausgebracht, daß dieß der Moorvogt Thomßen sey, suchte dieser sich eine Vollmacht von der Landschaft zu verschaffen, zu welchem Ende er eine Versammlung der Interessenten nach Eldorf berief und aus jedem Kirchspiel zwey Eingeseffene dahin beschied.

Es erschienen jedoch im Ganzen nur drey Personen und diese unterzeichneten die von ihm ihnen vorgelegte Erklärung, daß sie jene Denunciation genehmigten und den Thomßen bevollmächtigten, im Namen der Landschaft nach Zerbst zu reisen und dem Lan-

desherrn ihre Beschwerden vorzustellen. Dieser Erklärung traten nachher noch sechs andere Eingeseffene bey.

Der Fürst ernannte darauf eine Commission zur Untersuchung der Denunciation, welche damit begann, einen Ausschuß des ganzen Landes zu vernehmen, wozu zwey Eingeseffene aus jedem Kirchspiel verabladet wurden. Dieser erklärte einstimmig, daß ihm von jener Denunciation nichts bekannt sey und er dazu keinen Auftrag gegeben.

Die Commission fordert dann Diejenigen, welche die Erklärung unterschrieben hatten, auf, sich bestimmt zu erklären, ob sie die ganze, ihnen vorgelesene Denunciation genehmigten. Als sie erwiderten, daß sie nicht Alle sämtliche Punkte genehmigten, sondern der eine die, der andere jene, wurde ihnen aufgegeben eine schriftliche Erklärung darüber einzureichen, zu welchem Ende ihnen die Denunciation abschriftlich mitgetheilt wurde.



Diese enthielt fünf und zwanzig einzelne Punkte, worunter der fünfzehnte besonders merkwürdig ist. Er lautet nämlich so: »Was ist nicht vor eine heßliches gestalt des Teichgraffens in der nacht auffn theich gewesen? »man muß diesewegen schon übel mit ihm »umzugehen gedanken haben.«

In der für die anmaßlichen Bevollmächtigten der Landschaft durch den Advocaten Grosse eingereichten Denunciatio generalis wurde dieß dahin erläutert: »Ad XV. »sagen Landschafts Interessenten, daß sie »zwar nicht wissen können, ob das regnum »spirituum *) sich so weit erstrecke, diesen »oder jenen bald in einer guten, bald in einer heßlichen Gestalt zu präsentiren, nachdem auch dessen actiones hieselbst zu loben »oder auch zu tadeln, hergegen überlassen sie »solches zu ventiliren denen Physicis und »Theologis, genug daß ein Solches öffentlich von einem Teicher zu Clevernsse in »præsentia Anderer referiret, auch sogar »mit dem Umstande, daß Andere mehr die »feurige Gestalt des Teichgraffens auf einem »Pferde mit angesehen.«

Der Denunciat erklärte sich darüber durch seinen Anwalt, den nachherigen Landrichter Lohe, folgendermaßen: »Nun folget ad XV. »ein herrliches Landschaftsgravamen, nämlich es wäre Supplicatus schon mal in »häßlicher Gestalt in der Nacht aufm Teich »gesehen worden; allein es ist dieses abgeschmackt, und wundert man sich, daß dergleichen unbedachtsames Vorbringen noch hat »seine defendenten und adhærenten sin-

»den wollen. Supplicatus ist zwar kein »Beckerianer**) und will auch Alles was »für Wirkungen den Spiritibus zugeschrieben werden, nicht läugnen, jedoch kann er, »weil er bis dato in der ganzen Schrift »noch keine Wahrheit gefunden, auch nicht »glauben, daß der angeführte Teicher jemals »dergleichen Aussage gethan und wenn auch »gleich solches geschehen, so mag derselbe mit »so vielen Spiritibus von Bier und Branntwein wohl eingenommen gewesen seyn, daß »er, weiß nicht was, erblicket; und wenn »man aus einem so bloßen Vorbringen Temanden Etwas mit Grunde sollte andichten »können, so könnten gewiß wohl garstigere »Gestalten von Diesem und Jenem angegeben werden, zu geschweigen, daß auch daraus kein infallibile argumentum de »vita ante acta herzunehmen seyn dürfte.«

Es ist Schade, daß diese Sache nicht weiter verhandelt und kein Spruch über die Anschuldigungen selbst erfolgt ist; allein der Anwalt der Denuncianten erklärte, daß seine Mandanten kein Geld mehr aufwenden könnten und daher lediglich zum Spruch submittierten. Dieß geschah denn auch von Seiten des Denunciaten und so wurden die Acten an die Juristenfacultät zu Jena zum Spruch versandt.

Diese erkannte: »daß sowohl der ange- »maßte Mandatarius als übrige Mitunterschiedene und Denuncianten sich nicht legitimirt, auch dasjenige, so sie zu denunciiren »unternommen, wie Recht nicht dargethan, »dannhero wider den Denunciaten nichts

*) Geisterreich.

**) Balthasar Becker († 1698.) hatte in seinem Buche »die bezauberte Welt,« den Einfluß der Geister auf die Menschen bestritten und dadurch nicht allein großen Widerspruch erregt, sondern sich sogar den Ruf der Kezerey zugezogen.

»vorzunehmen, hingegen allerseits Denuncian-
»ten der wider denselben angebrachten fal-
»schen Beschuldigungen halber mit Landes-
»Verweisung, und zwar der Moorvogt Tho-
»mßen auf zehn, die Uebrigen auf fünf Jahre
»zu bestrafen, nicht minder insgesammt die
»verursachten Commissions und andere Ge-
»bühen, nach deren vorangehende Liquidation
»und erfolgten Mäßigung zu erstatten schul-
»dig.«

Wir haben also nicht erfahren, wie die
Juristen-Facultät zu Sena jene Grausen er-
regende Beschuldigung aufgenommen hat.

Thomßen hatte vor Publication des
Erkenntnisses die Flucht ergriffen und die
übrigen Denuncianten legten die Provocation
an den Landesherrn dagegen ein. Damit

verzögerte sich die Sache bis zum 15. Nov.
1726, wo auf Antrag der Erben des indeß
verstorbenen Deichgräfen der Fürst an den
Prinzen Statthalter rescribirte: »Nachdem
»nun die zu bemeldter Sache verordneten
»Commissarien theils mit Tode abgegangen,
»theils in andern Angelegenheiten außerhalb
»Landes verschicket und Wir daher gnädigst
»gemeinet sind, bey so bewandten Umständen,
»den Proceß mit Vorbehalt jedes Theils
»rechtlicher Nothdurft bis auf fernere Ver-
»ordnung ruhen zu lassen, als wollen Ew.
»Ldd. die Interessenten dessen bescheiden und
»kann inzwischen gegenwärtiges unser Rescript
»ad acta genommen werden.«

Da ist es denn auch bis jetzt, und die
Denuncianten sind im Lande geblieben.

Comparative Versuche über die Düngung mit geröstetem Lehm und Mergel.

Von Doctor Carl Sprengel.

(Aus der Land- und Forstwirtschaftlichen Zeitschrift für Norddeutschland. B. 4. S. 490.)

Da man in der letzten Zeit sehr viel über
die Düngung mit geröstetem Thon, Lehm
und Mergel geschrieben hat, ohne sich dar-
über vereinigen zu können, worin denn eigent-
lich die düngenden Eigenschaften dieser so be-
handelten Erden beruhen, so wurde im Früh-
jahr 1835. vom landwirthschaftlichen Verein
zu Braunschweig der Beschluß gefaßt, einen
Theil seiner Versuchsfelder zur Anstellung
comparativer Versuche über die Wirkung des
gerösteten Lehms und Mergels zu verwenden.
Die Resultate, welche man dabey erhielt, sind
nicht zu Gunsten dieser viel gerühmten Ope-
ration ausgefallen, was indeß theils der Dürre
des erwähnten Jahrs, theils der Armuth des

Bodens an Humusäure, theils einigen an-
dern ungünstigen Verhältnissen zuzuschreiben
seyn dürfte.

Wie bey allen Versuchen, die wir über
die Wirkung der verschiedenen Düngungsmit-
tel anstellen, so auch bey diesen, hielten wir
es für unumgänglich nöthig, zuerst den Bo-
den des Feldes, auf welchem die Versuche
angestellt werden sollten, einer recht genauen
chemischen Untersuchung zu unterwerfen; hier-
nach aber auch den Mergel und Lehm so ge-
nau als möglich auf ihre chemischen Bestand-
theile zu untersuchen.

Wir fanden, daß die Ackerkrume des leh-



mig-sandigen Bodens bestand in 100,000	
Gewichttheilen aus: Gew. Theile.	
feinem Quarzsande und Kieselerde	94,998
Klaunerde	0,610
Kalkerde	0,141
Talkerde	0,208
Eisenoxyd und wenig Eisenoxydul	1,080
Manganoxyd	0,268
Kali (mit Kieselerde verbunden)	0,050
Natron, größtentheils mit Kieselerde verbunden	0,044
Schwefelsäure, größtentheils mit Kalkerde zu Gyps vereinigt	0,041
Phosphorsäure mit Kalkerde und Eisenoxyd verbunden	0,086
Chlor (im Kochsalze vorkommend)	0,004
Humusssäure, mit Erden und Dryden verbunden	0,400
Humuskohle, Pflanzenüberbleibsel und einige stickstoffhaltige organische Reste	2,070
Wachsharz, Spuren.	
Summa	100,000

Der Untergrund des Feldes bis zur Tiefe von 2 Fuß bestand dagegen in 100,000 Gewichtstheilen aus:

Gew. Theile.	
feinem Quarzsande und Kieselerde	96,490
Klaunerde	1,083
Kalkerde, größtentheils mit Kieselerde verbunden	0,182
Talkerde, desgleichen	0,205
Eisenoxyd und Eisenoxydul	1,172
Manganoxyd	0,400
Kali, größtentheils mit Kieselerde verbunden	0,070
Natron, desgleichen	0,050
Schwefelsäure, mit Kalkerde verbunden	0,005
Latus	99,957

Gew. Theile.	
Transport	99,957
Phosphorsäure, mit Kalkerde und Eisenoxyd verbunden	0,030
Chlor, im Kochsalze	0,003
Humusssäure, mit Erden und Dryden verbunden	0,010
Summa	100,000

Nachdem wir die chemischen Bestandtheile des Bodens ausgemittelt hatten, wurde der Mergel und Lehm, welcher in gebranntem und ungebranntem Zustande zum Düngen dienen sollte, einer chemischen Untersuchung unterworfen.

Der Mergel bestand in 100,000 Gewichtstheilen aus:

Gew. Theile.	
Kieselerde und feinem Quarzsande	73,423
Klaunerde	1,880
Kohlensaure Kalkerde	20,100
Kohlensaure Talkerde	0,460
Eisenoxyd und Eisenoxydul	3,168
Manganoxyd	0,272
Kali, größtentheils mit Kieselerde verbunden	0,150
Natron, desgleichen	0,090
Schwefelsäure (im Gypse)	0,054
Phosphorsäure (mit Kalkerde verbunden)	0,398
Chlor (im Kochsalze)	0,005
Summa	100,000

Der Lehm bestand in 100,000 Gewichtstheilen aus:

Gew. Theile.	
Kieselerde mit grobem Quarzsande	95,365
Klaunerde	1,600
Kalkerde, größtentheils mit Kieselerde verbunden	0,304
Talkerde, desgleichen	0,040
Eisenoxyd und Eisenoxydul	2,140
Latus	99,449



	Gew. Theile.
Transport	99,449
Manganoryd	0,200
Kali mit Kiesel Erde verbunden	0,087
Natron, größtentheils mit Kiesel Erde verbunden	0,110
Schwefelsäure mit Kalk Erde verbunden	0,028
Phosphorsäure mit Eisenoryd verbunden	0,120
Ehlor (im Kochsalze)	0,006
Spuren von Kohlen Säure.	
Summa	100,000

Zum Kösten des Lehms und Mergels

bedienten wir uns eines, eigends dazu erbauten kleinen viereckigen Ofens, der mit einem weiten eisernen Roste versehen war, auf welchem der Lehm und Mergel zu liegen kam. Unter dem Roste wurde als Brennmaterial Mooßtorf (weißer Torf, jüngster Torf der Hochmoore) benutzt, indem derselbe kein Kali enthält, und bey dem Verbrennen auch so wenig Ammoniak entwickelt, daß wir versichert seyn konnten, von beyden Körpern nichts in den Lehm und Mergel zu bekommen, wodurch ihre Wirksamkeit hätte gesteigert werden können.

(Schluß folgt.)

Bemerkungen zu dem Aufsatze in N^o 26. dies. Bl. "Zeichnung eines Hamms in Severland."

Der Verfasser jenes Aufsatzes wird dem Unterzeichneten gütigst erlauben, daß er zur Verdeutlichung des Gegenwärtigen auf die von ihm gegebene Zeichnung sich beziehe.

Die Mehtjeschlöte werden mittelst Gruppen durch die Wendeäcker ad mit den Scheidungsgräben in Verbindung gesetzt. Diese Gruppen (Uhtlater's genannt) sind vielen Inconvenienzen ausgesetzt; im Baulande werden sie durch das Pflügen ruinirt, im Grünlande durch den Tritt der Thiere. Bey der Averbndung des Getraides oder Heus müssen sie zugeworfen, nachher wieder hergestellt werden und in weichem, von Nässe durchzogenen Boden wollen sie nicht halten. Die Getraide-, Heu- und Düngerfuhren schneiden oft so tief ein, daß man diese Gruppen mit Stroh ausfüllen muß. Will man im Winter, wie oft

geschieht, auf hartgefrorenem Boden Dünger fahren, so ist nur eine solche Ausfüllung mit Stroh möglich, die aber doch immer nur unvollkommen bleibt, so daß durch sie manches Wagenrad zerbrochen wird. Um diesen Nachtheilen vorzubeugen, ohne daß die Entwässerung gestört wird, lasse ich seit einiger Zeit die gedachten Gruppen zur Tiefe der Mehtjeschlöte ausgraben; sie dann etwa einen Fuß hoch mit Gesträuch anfüllen, darüber eine Lage Stroh (am liebsten Weizen-Langstroh) legen, Alles möglichst fest eintreten und mit Erde bis zur Höhe des Landes anfüllen, welche dann gleichfalls dichtgetreten wird. Dadurch werden alle jene Unbequemlichkeiten gehoben, der Raum, den die Gruppen einnehmen, wird nutzbar gemacht, und die Arbeit des häufigen Zuwerfens und Wieraufräumens erspart.



Wenn ich auch bis jetzt noch nichts über die Dauer dieser unterirdischen Abzüge berichten kann, so kann ich doch vorläufig diese Verfahrungsweise, als dem Zwecke entsprechend, mit Sicherheit empfehlen, besonders

da sie ohne nennenswerthe Kosten auszuführen ist:

Suddens 1838. Juli 26.

J. G. v. Thünen.

Auch eine Stimme aus Butjadingerland über die Chaussee von dort nach Oldenburg.

Es ist kürzlich über den Bau der Chaussee nach Butjadingerland in diesen Blättern viel geschrieben und zwey sich widerstreitende ausführlichere Aufsätze sind auch besonders abgedruckt, um sie noch mehr in Umlauf zu bringen. Es ist nicht meine Absicht über die entgegengesetzten Ansichten hier ein Urtheil zu fällen, allein ich kann die Bemerkung nicht unterdrücken, daß in Betreff der Butjadinger der Streit geradezu um des Kaisers Bart geführt wird. Offenbar ist namentlich den Verfassern der letztgedachten beyden Schriften unser Wohl und unser Interesse, in so fern es nicht sie berührt, Nebensache; wir sollen nur zum Vorwande dienen. Indes bedürfen wir auch der ungerufenen Fürsprache nicht; wir werden zu seiner Zeit schon

selbst handeln. Freylich sagt der gelehrte Verfasser des Aufsatzes mit dem lateinischen Motto: Audiatur et altera pars, wir Butjadinger befänden uns zur Zeit noch unter Cu ratel; allein das ist eine Ironie sonder Gleichen und eine derbe Unwahrheit obendrein. Wir wissen im Gegentheil, daß unsere Verhältnisse zur Landesregierung so gestellt sind, daß wir ein Wort mitsprechen dürfen, und dieses Wort können und werden wir schon selbst führen, wenn Zeit und Ort dazu da sind, auch rücksichtlich des Chausseebaues in Butjadingerland, wenn wir, was gewiß wiederholt geschehen wird, darum befragt werden, so wie wir bereits in unsern Deichangelegenheiten es geführt haben und auch künftig führen werden. Ein Butjadinger.

B e r i c h t i g u n g e n .

In № 31. dieser Blätter:

- | | | | |
|-----------|-------|-------|------------------------------|
| Seite 257 | Sp. 1 | 3. 18 | lese man meiner statt einer. |
| " 257 | " 1 | " 22 | " " meines statt reines. |
| " 258 | " 1 | " 5 | " " Pforten statt Pforte. |
| " 259 | " 1 | " 5 | " " erwarten statt erwerben. |
| " 259 | " 2 | " 5 | " " zeugt statt zuerst. |
| " 261 | " 1 | " 10 | " " wollen statt wollten. |

